

3. Österreichische Safe Sport Tagung

Donnerstag, 03. April 2025

**“Unsichtbare Wunden:
Psychische Gewalt im Sport erkennen und verhindern”**

Tagungsbericht

Wien, am 08.05.2025



Tagungsbericht

100% SPORT - das Österreichische Zentrum für Genderkompetenz und Safe Sport lud am 03. April 2025 zur 3. Österreichischen Safe Sport Tagung in die Räumlichkeiten des Ethik-Standorts „IRIS“ (Institutionen für Respekt und Integrität im Sport) ein.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Thema psychische Gewalt. Diese Gewaltform ist eine oft unsichtbare, aber tiefgreifende Form der interpersonellen Gewalt. Sie kann in unterschiedlichen Formen auftreten – von verbalen Abwertungen über Einschüchterung bis hin zu systematischem Druck – und langfristige Folgen für die körperliche und mentale Gesundheit von Athlet*innen haben. Trotz ihrer weitreichenden Auswirkungen wird psychische Gewalt oft nicht erkannt oder ernst genommen.

Die 3. SAFE SPORT Tagung widmete sich diesem wichtigen Thema und brachte Expert*innen aus verschiedenen Bereichen zusammen, um Bewusstsein zu schaffen, Problematiken zu beleuchten und Lösungsansätze aufzuzeigen.

Tagungseröffnung durch Dr.in Rosa Diketmüller

Dr.in Rosa Diketmüller, Präsidentin von 100% Sport, fand einleitende Worte zum Thema psychische Gewalt im Sport. Diketmüller legte dar, dass diese Gewaltform eine tief verwurzelte Begleiterscheinung des Sports darstellt. Studien zeigen etwa, dass ca. 70% der Sportler*innen mindestens einmal psychische Gewalt erlebt haben.

Viele Ausdrucksformen psychischer Gewalt würden im Sport als “normal” angesehen und teilweise bagatellisiert, obwohl durch deren Ausübung nachgewiesenerweise schwerwiegende Folgen für Betroffene erfolgen können. Dr.in Rosa Diketmüller betonte, dass moderne und zukunftsorientierte Sportorganisationen solche Gewaltformen nicht mehr tolerieren dürfen und das Wohlbefinden der Sporttreibenden über althergebrachten Trainingsmethoden und Jargon stehen müssen.



100% Sport Präsidentin Dr.in Rosa Diketmüller eröffnete die 3. Safe Sport Tagung.

Abschließend hob die Präsidentin die wichtige Rolle des SAFE SPORT Netzwerkes hervor. Dabei ging sie auf die Rollen der [Präventions- und Schutzbeauftragten](#), die täglich an der Basis arbeiten und Präventionsarbeit umsetzen sowie [SAFE SPORT Referent*innen von 100% Sport](#) ein. Letztere können Sportorganisationen zur Seite stehen, wenn etwa zu den Themen Gewaltprävention, Prävention sexualisierter Gewalt oder Kinderschutz Input

gefragt ist.

Einleitende Worte von Dieter Brosz, MSc

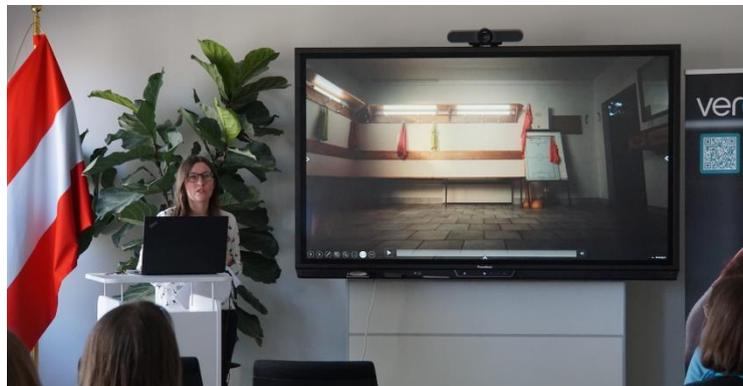
Dieter Brosz, MSc – Leiter der Abteilung II/1 – Sportstrategie, Sport und Gesellschaft, Sportbericht im Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport (BMWKMS) - richtete begrüßende Worte auf virtuellem Wege an die Anwesenden der Tagung.

Einführend sprach Dieter Brosz, MSc über die Berichterstattung zu verschiedenen Fällen von Gewalt im Sport in Österreich. Vor allem für Herausforderungen bei rechtlichen Grauzonen, die bei Missständen im Sport immer wieder zutage treten, fand er klare Worte und betonte die Wichtigkeit von Transparenz und klaren sportrechtlichen Maßnahmen.

Im Anschluss ging er auf Veränderungen ein, die Zuständigkeiten der Politik in Bezug auf Sport betreffen: Staatssekretärin MMag.a Michaela Schmidt hat die Agenden des Sports für das Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport (BMWKMS) übernommen. Dabei ist das Thema Gleichstellung und Gleichbehandlung ein zentraler Fokus in der Ausrichtung des Ministeriums. Danach schickte Dieter Brosz, MSc vorausblickende Worte in Anbetracht der bevorstehenden Gendertagung im Juni und stellte eine Teilnahme der Staatssekretärin in Aussicht.

Einblicke in die Arbeit der Vertrauensstelle gegen Belästigung und Gewalt im Sport - vera* Sport

Als ersten großen inhaltlichen Programmpunkt boten Mag.a Clara Anzenbacher - Referentin für Intervention, Fachbereich SAFE SPORT - und Jana Bayerl, MA - Referentin für Casemanagement, Fachbereich SAFE SPORT - umfassende Einblicke in die Arbeit der [Vertrauensstelle gegen Belästigung und Gewalt im Sport - vera* Sport](#).



Jana Bayerl, MA, erklärte die Arbeitsweise von vera*Sport und zeigte das [Image-video der Vertrauensstelle gegen Belästigung und Gewalt in Kunst, Kultur und Sport - vera*](#).

Sie begannen mit einer kurzen Vorstellung der Aufgaben und Zuständigkeiten von vera* Sport. vera* Sport richtet sich dabei an eine breite Zielgruppe, darunter Sportler*innen, Funktionär*innen, Trainer*innen etc. aus dem organisierten Breitensport als auch dem Leistungs- und Spitzensport. Auch Erziehungsberechtigte, die Fragen, Sorgen oder Unsicherheiten in Bezug auf Belästigung und Gewalt im Sport haben, können sich an vera* Sport wenden. [Die Beratung bei vera* Sport ist kostenlos und vertraulich.](#)

Ein zentraler Punkt der Arbeit von vera* Sport ist die Betroffenenorientierung. Das Wohl der Betroffenen steht immer an erster Stelle, und dies wird im gesamten Fallverlauf berücksichtigt. Betont wurde vor allem die Wichtigkeit von Transparenz gegenüber den Meldenden, um ihnen das Bewusstsein von Kontrolle und Sicherheit zu geben. Betroffene werden aktiv in den Prozess eingebunden, um geplantes Vorgehen klar vermitteln zu können und in abgestimmtem Tempo zu gehen.

Zahlen zu Fallaufkommen bei vera* Sport

Im Jahr 2024 verzeichnete die Vertrauensstelle 96 Fälle, was einem Durchschnitt von acht Fällen pro Monat und zwei Fällen pro Woche entspricht. Die gemeldeten Fälle umfassten verschiedene Formen von Gewalt, darunter am häufigsten psychische Gewalt (40%), sexualisierte Gewalt (37,5%), körperliche Gewalt (20%) und Vernachlässigung (4%). Dabei fällt auf, dass Gewaltformen oft nicht isoliert auftreten, sondern sich gegenseitig bedingen.

Die häufigsten Orte der gemeldeten Übergriffe waren Trainingssituationen, Wettkämpfe, Trainingslager, Übernachtungssituationen, Sportstätten wie z.B.: Kabinen und Sportplätze sowie der digitale Raum. Alle Zahlen und Fakten finden sich im Factsheet 2024 Vertrauensstelle vera* - Kompetenzbereich Sport.

Veranschaulichung von Fallbeispielen

Im Anschluss wurden anonymisierte Fallbeispiele skizziert, um zu verdeutlichen, mit welchen Formen vera* Sport hinsichtlich psychischer Gewalt konfrontiert ist.

Ein Fallbeispiel betraf Bodyshaming. Dabei handelte es sich um eine Situation, in der sich eine Person aus dem Betreuungsteam an vera* Sport wandte. Beschrieben wurden Kommentare und negative Bewertungen des Körpers einer Athletin.

Ein weiteres Beispiel wurde anhand von Mobbing skizziert. In einer WhatsApp Gruppe eines Sportvereins wurden Bilder einer Athletin geteilt. Darauf sah es so aus, als hätte sie abstehende Ohren. Andere machten sich einen Spaß daraus, der Person den Spitznamen Dumbo zu geben. Dieser fand schließlich auch Einzug in den Schulalltag und kursierte lang.

Die ersten beiden Fälle zeigten, wie psychische Gewalt unter die Haut gehen kann und welche schwerwiegenden Folgen sie haben kann, darunter bspw. Essstörungen, Depressionen und selbstverletzendes Verhalten.

Ein weiteres Fallbeispiel betraf die überhöhte Erwartungshaltung eines Funktionärs, der das Team vor Wettkämpfen unter Druck setzte. Die Folge waren Versagensängste der Athlet*innen und eine negative Selbstzuschreibung bei Nichterreichen der Vorgaben.

Ein weiteres Beispiel betraf die psychische Abhängigmachung von Athlet*innen durch Trainer*innen. Dabei baute der Trainer immerfort Druck auf die Sportler*innen auf, indem er sagte, dass er der Grund sei, warum sie so erfolgreich seien und dies ohne ihn nicht schaffen würden. Diese Form der Druckausübung ist ebenfalls als psychische Gewalt zu verorten, welche zu einem Verlust der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, Angst und

Selbstzweifeln führen kann.

Anzenbacher und Bayerl betonten die Wichtigkeit eines Schutzkonzepts, das klare Verhaltensregeln und eine Kultur des Hinschauens und Ernstnehmens umfasst. Ein Schutzkonzept sollte demnach nicht nur ein schriftliches Dokument sein, sondern in der Praxis gelebt werden und alle Gewaltformen spezifisch in den Blick nehmen. Außerdem sollten Reaktionen und Sanktionen darin festgehalten sowie konkrete Überlegungen festhalten werden, wie Abhilfe geschaffen werden kann.

CASES Studie – psychische Gewalt im Sport- Ergebnisse

Als nächsten Programmpunkt stellte Dr.in Rosa Diketmüller ausgewählte Inhalte der CASES (Child Abuse in European Sports) Studie vor – einer Prävalenzstudie zu interpersoneller Gewalt im Sport. Diese Studie untersuchte die Prävalenz und Charakteristika verschiedener Formen von Gewalt im Sport, darunter physische, psychische und sexualisierte Gewalt sowie Vernachlässigung. Die Studie umfasste sechs Länder und befragte über 10.000 Personen zwischen 18 und 30 Jahren. Gefragt wurde nach Erfahrungen bis zum 18. Lebensjahr.

Diketmüller erläuterte Beispiele psychischer Gewalt, die in der Studie identifiziert wurden, darunter Erniedrigungen, Kritik an der körperlichen Erscheinung, Ignorieren oder Ausschließen, kein Lob für Bemühungen, verbale Bedrohungen und Forderungen nach unrealistisch hohen Leistungen. Diketmüller ging dann auf die Ergebnisse der Studie hinsichtlich der verschiedenen Formen ein, die in Österreich und anderen Ländern vorkommen. Dabei betonte sie, dass psychische Gewalt die häufigste Form der Gewalt im Sport ist. Diese werde oft als normal angesehen, habe aber schwerwiegende Folgen.

In der Studie gaben 61% der Befragten aus Österreich an, psychische Gewalt im Sport erlebt zu haben. Die Studie zeigte auch, dass männliche Personen (64%) in Österreich etwas häufiger von psychischer Gewalt betroffen sind als weibliche Personen (59%). Die Studie untersuchte auch die verschiedenen Ebenen des Sports und stellte fest, dass in Österreich psychische Gewalt auf allen Ebenen vorkommt, von Breitensport (58%) bis hin zu internationalem Spitzensport (70%). Je höher die Leistungsebene, desto wahrscheinlicher ist es, dass Formen psychischer Gewalt auftreten.

Ein besonders besorgniserregender Aspekt der Studie war die Dauer der Gewalterfahrungen. Bei psychischer Gewalt berichteten viele Betroffene, dass sie diese über einen Zeitraum von einem Jahr oder länger erlebten. Dies zeigt, dass psychische Gewalt oft tief verwurzelt ist und sich über lange Zeiträume erstreckt. Diketmüller betonte, dass psychische Gewalt oft in der Peergruppe vorkommt, wobei Teamkolleg*innen häufig die Ausübenden sind. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, Präventionsmaßnahmen auf der Teamebene zu setzen und eine Kultur des Hinschauens und Ernstnehmens zu fördern.

Die Studie zeigte auch, dass bestimmte Gruppen ein höheres Risiko haben, psychische Gewalt zu erleben. Personen aus ethnischen Minderheiten (75%), Menschen mit Beeinträchtigungen (80%) und Personen mit nicht-heterosexueller Orientierung (70%) berichteten häufiger von psychischer Gewalt. Dies deutet darauf hin, dass Diskriminierung und

Vorurteile eine Rolle spielen und dass diese Gruppen besonders geschützt werden müssen.

Abschließend betonte Diketmüller die Wichtigkeit von Sensibilisierungsmaßnahmen und Bewusstseinsbildung, um psychische Gewalt zu erkennen und zu verhindern. Sie schloss an den Worten von Anzenbacher und Bayerl an, dass es entscheidend sei, klare Regeln und Standards zu haben und auf deren Einhaltung konsequent zu achten.

Eine Kultur des Feedbacks und der Transparenz kann dazu beitragen, dass Betroffene sich eher trauen, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Diketmüller schloss ihren Vortrag mit der Aufforderung, dass alle Beteiligten im Sport Verantwortung übernehmen müssen, um psychische Gewalt zu verhindern und ein sicheres Umfeld zu schaffen.

Grußworte von IRIS-Standortleiter Mag. Michael Cepic

Mag. Michael Cepic, Geschäftsführer der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA Austria) und Standortleiter des IRIS-Standorts, sprach über die Bedeutung der Integrität im Sport. Er betonte, dass das Thema Integrität im Sport in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Dies umfasst nicht nur den Bereich Anti-Doping, sondern auch viele andere Aspekte wie Wettbetrug, Sportmanipulation und Safe Sport.



vlr. Mag.a Claudia Koller (GF 100% Sport), Dr.in Rosa Diketmüller (Präsidentin 100% Sport), Mag. Michael Cepic (GF NADA Austria GmbH), Laura Böttger, B.A. (BMW/KMS)

Cepic hob hervor, dass die drei Organisationen am IRIS-Standort – der Play Fair Code, die NADA Austria und 100% Sport – gemeinsam für einen sicheren Sport eintreten. Er betonte die Wichtigkeit des Austauschs zwischen diesen Organisationen, da sie voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen können. Ein wesentlicher Punkt seiner Rede war der Vergleich zwischen dem Anti-Doping Regelwerk und einem möglichen Ethikcode für Safe Sport. Cepic argumentierte, dass ein ähnliches verbindliches Regelwerk für Safe Sport notwendig sei, um einheitliche Standards zu gewährleisten.

Er führte aus, dass ein solcher Ethikcode auch klare Konsequenzen für bspw. Trainer*innen und Sportler*innen vorsehen sollte, die gegen die Regeln verstoßen. Dies würde seiner Meinung nach dazu beitragen, dass Maßnahmen gegen psychische Gewalt und andere Formen der Gewalt im Sport konsequent umgesetzt würden.

Abschließend wünschte Cepic der Tagung viel Erfolg und betonte die Bedeutung von konstruktiven Diskussionen und einem guten Austausch zwischen den Teilnehmenden.

Impulsvortrag „Psychische Gewalt aus psychologischer Perspektive“, Mag.a Christine Müller

Mag.a Christine Müller, Sportpsychologin und langjährige [Safe Sport Referentin bei 100% Sport](#), führte die Agenda mit ihrem Vortrag über Auswirkungen und Mechanismen psychischer Gewalt im Sport weiter.



Mag.a Christine Müller über Erscheinungsformen von psychischer Gewalt

Lernsysteme und Stressreaktionen

Eingangs wurden zwei zentrale psychologische Modelle vorgestellt, die erklären, wie Menschen lernen und auf Stress reagieren:

1. **Operante Konditionierung:** Menschen lernen durch Verstärkung und Bestrafung. Positive Verstärkung (z.B. Lob) und negative Verstärkung (z.B. das Entfernen eines unangenehmen Reizes) erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Verhalten wiederholt wird. Bestrafung hingegen reduziert die Wahrscheinlichkeit eines Verhaltens.
2. **Modelllernen:** Menschen lernen durch Beobachtung und Nachahmung. Besonders stark ist dieses Lernen, wenn das Modell (z.B. ein Trainer oder eine erfolgreiche Sportlerin) positiv wahrgenommen wird.

Stresssystem und psychische Gewalt

Müller erklärte, dass das Stresssystem des Menschen auf Bedrohungen reagiert und dabei automatisch aktiviert wird. Dies kann zu den bekannten Reaktionen "Fight, Flight, Freeze" führen. Psychische Gewalt kann dieses Stresssystem aktivieren und langfristige negative Auswirkungen haben, wie inneren Druck, Selbstzweifel, geringe Motivation und psychische Erkrankungen.

Folgen und Umgang mit psychischer Gewalt

Die Folgen psychischer Gewalt sind vielfältig und können zu Essstörungen, Depressionen und anderen psychischen Problemen führen. Daher sei es wichtig, ein positives Umfeld zu schaffen, in dem Fehler als Teil des Lernprozesses akzeptiert werden und Athlet*innen sich sicher fühlen, ihre Sorgen zu äußern.

Empfehlungen und Maßnahmen

Müller empfahl, dass Trainer*innen sowie Sportorganisationen eine offene und unterstützende Kommunikationskultur anstreben sollten, in der Athlet*innen ermutigt werden, ihre Erfahrungen und Sorgen zu teilen. Durch Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung können die schädlichen Auswirkungen psychischer Gewalt erkannt und verhindert werden.

Impulsvortrag „Psychische Gewalt aus juristischer Perspektive“ – Mag. Lian Kanzler

Als nächster Programmpunkt folgte ein Impulsvortrag von Mag. Lian Kanzler, Rechtsanwältin und [Vorstandsmitglied von 100% Sport](#). Darin sollten rechtlichen Aspekte der psychischen Gewalt im Sport beleuchtet werden.

Zunächst führte Kanzler aus, dass das österreichische Strafrecht keine Legaldefinition für Gewalt enthält, sondern von der Rechtsprechung über körperliche Kraftanwendung definiert wird. Dennoch gibt es einige Delikte, die auch psychische Gewalt unter Strafe stellen.

Ein zentrales Thema des Vortrags waren die Delikte der Nötigung und gefährlichen Drohung. Kanzler erläuterte, dass Drohungen im strafrechtlichen Sinne sehr konkret sein müssen, um verurteilt zu werden. Es reicht nicht aus, allgemeine Drohungen auszusprechen; sie müssen spezifisch und geeignet sein, um bei der betroffenen Person Furcht und Unruhe zu erzeugen.

Ein weiterer wichtiger Punkt war das Delikt der beharrlichen Verfolgung („Stalking“). Hierbei geht es um das Erzwingen unerwünschter privater Kontakte, sei es durch unmittelbare physische Kontaktaufnahme oder über Kommunikationsmittel oder mittelbar über dritte Personen. Kanzler betonte, dass auch sozial übliche Verhaltensweisen (z.B. ungewolltes Zusenden von Blumen), wenn sie zu häufig und gegen den Willen einer Person gesetzt werden, strafrechtlich relevant werden können.

Kanzler sprach auch über fortgesetzte Gewaltausübung, ein Delikt, das ursprünglich für häusliche Gewalt eingeführt wurde, aber auch auf andere Kontexte wie etwa Schule, Arbeitsplatz und Sportverein anwendbar ist. Dieses Delikt kann grundsätzlich allein aufgrund psychischer Gewalt erfüllt sein, wenn regelmäßig und fortgesetzt gedroht oder genötigt wird.

Ein weiteres Thema war Cybermobbing. Kanzler betonte, dass es mehrere Tathandlungen braucht, um den Tatbestand des Cybermobbings zu erfüllen. Das liege daran, dass das Delikt Cybermobbing vor dem Sozial-Media-Boom eingeführt wurde und dem Gesetzgeber damals noch nicht klar war, dass auch ein einziges Posting sich binnen Sekunden weiterverbreiten und geteilt werden kann.

Kanzler ging auch auf einstweilige Verfügung ein, die von den Bezirksgerichten auf Antrag



100% Sport Schrittführer Mag. Lian Kanzler über psychische Gewalt aus juristischer Perspektive

ausgesprochen werden können, um Schutz vor akuten Gefahren zu bieten. Diese Verfügungen können physische oder psychische Gewalt verhindern, indem sie beispielsweise Kontaktaufnahmen oder Annäherungen verbieten.

Abschließend betonte Kanzler, dass das Strafrecht nicht der einzige Maßstab sein sollte, um Gewalt im Sport zu bekämpfen. Kanzler plädierte für ein einheitliches Regelwerk auf internationaler Ebene, das verbindliche Entscheidungen und klare Konsequenzen für Übertretungen festlegt. Kanzler wies darauf hin, dass es oft nicht an den rechtlichen Möglichkeiten scheitert, sondern am Willen der Verbände und Vereine, die bestehenden Möglichkeiten zu nutzen.

Impulsvortrag „Empowermental Climate“, Dr.in Jeannine Ohlert

Nach der Mittagspause präsentierte Dr.in Jeannine Ohlert, Expertin von der Sporthochschule Köln, das Konzept des "[Empowermental Climate](#)" und dessen Bedeutung für die Prävention von psychischer Gewalt im Sport.

Dabei stammt das Konzept ursprünglich aus der Motivationsforschung und baut auf zwei psychologischen Theorien auf:

1) Achievement Goal Theory (AGT): Diese Theorie unterscheidet zwischen zwei Arten der Leistungsorientierung:

1. **Ego-Orientierung:** Personen vergleichen sich ständig mit anderen und streben danach, besser als andere zu sein. Anstrengung wird als Zeichen von Schwäche gesehen, und Fehler werden als Katastrophe empfunden.
2. **Aufgaben-Orientierung:** Personen fokussieren sich auf ihre persönliche Entwicklung und Verbesserung. Anstrengung wird als notwendig und positiv betrachtet, und Fehler werden als Lernmöglichkeiten gesehen.

2) Self-Determination Theory (SDT): Diese Theorie betont drei psychologische Grundbedürfnisse:

1. **Autonomie:** Das Bedürfnis, selbstbestimmt zu handeln.
2. **Kompetenz:** Das Bedürfnis, sich kompetent und fähig zu fühlen.
3. **Verbundenheit:** Das Bedürfnis nach sozialen Beziehungen und Zugehörigkeit.

Aufbauend auf diesen Theorien fördert Empowermental Climate diese Grundbedürfnisse. Es zeichnet sich durch ein gleichmäßiges Kümmern aller Athlet*innen sowie deren Einbindung in Entscheidungsprozesse aus. Zudem steht die Anerkennung von Anstrengung und Wille im Fokus statt der objektiven Leistung. Ein weiteres Merkmal ist die Förderung von sozialer Interaktion und Teamgeist. Schließlich legt das Empowermental Climate großen Wert auf klare Regeln.

Ohlert betonte, dass ein solches Klima nicht nur die Motivation und das Athlet*innen-Wohl der Athlet*innen steigert, sondern auch die Wahrscheinlichkeit von psychischer und sexualisierter Gewalt reduziert. Dazu präsentierte Ohlert Forschungsergebnisse, die die positiven Effekte von Empowermental Climate belegen. Diese umfassen höhere intrinsische Motivation, weniger Burnout, bessere soziale Beziehungen und eine geringere Wahrscheinlichkeit für Gewalterfahrungen.



Dr.in Jeannine Ohlert brachte den teilnehmenden Aspekte zu „Empowermental Climate“ auf virtuellem Wege näher.

Zur praktischen Umsetzung des Empowermental Climate stellte Ohlert das "TARGET-Modell" vor, das aus sechs Komponenten besteht:

1. **Task (Aufgabe):** Individuelle Herausforderungen und Ziele setzen.
2. **Authority (Autonomie):** Athletinnen und Athleten in Entscheidungen einbinden.
3. **Recognition (Anerkennung):** Anstrengung und Fortschritte anerkennen.
4. **Grouping (Gruppierung):** Soziale Interaktionen und Teamgeist fördern.
5. **Evaluation (Bewertung):** Klare und faire Bewertungskriterien.
6. **Timing (Zeitmanagement):** Ausreichend Zeit für individuelles Lernen und Entwicklung geben.

Ohlert schloss ihren Vortrag mit der Empfehlung, das Konzept des Empowermental Climate in die Ausbildung von Trainer*innen zu integrieren, um langfristig eine gewaltfreie und motivierende Sportumgebung zu schaffen.

Netzwerk Safe Sport – Entwicklungen, Herausforderungen und Meilensteine

Die Abschlussdiskussion der 3. Österreichischen Safe Sport Tagung bot eine umfassende Reflexion über die bisherigen Erkenntnisse und die zukünftigen Schritte im Bereich der Gewaltprävention im Sport. Jana Bayerl, MA, Mag.a Claudia Koller und Dr.in Rosa Dikemüller reflektierten über Entwicklungen, Herausforderungen und Meilensteine und die nächsten Schritte zur Prävention von psychischer Gewalt im Sport.

Dabei wurde das Publikum via Mentimeter aktiv eingebunden. Die ersten zwei Diskussionsfragen lauteten: Welche Themen beschäftigen euch als Präventions- und Schutzbeauftragte bzw. Was sind eurer Meinung nach die wichtigsten Maßnahmen zur Verhinderung psychischer Gewalt? Bei 242 Antworten (130+112) Antworten kristallisierten sich

Kinderschutz, Sensibilisierung, Peergewalt, Schutzkonzepte und Bewusstseinsbildung, Schulungen und Aufklärung als meistgenannte Antworten heraus.

Diketmüller betonte die Bedeutung der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung als zentrale Maßnahmen zur Verhinderung von Gewalt. Sie hob hervor, dass die Implementierung von Schutzkonzepten und die Ausbildung

von Präventions- und Schutzbeauftragten entscheidende Schritte sind, um eine Kultur des Hinschauens und der Verantwortung zu etablieren.

Bayerl ergänzte, dass die praktische Umsetzung von Schutzkonzepten oft auf Widerstände stößt, insbesondere wenn es um Ressourcen und die Bereitschaft zur Veränderung geht. Sie betonte, dass ein partizipativer Ansatz, bei dem alle Beteiligten eingebunden werden, entscheidend ist, um nachhaltige Veränderungen zu erreichen. Bayerl wies auch darauf hin, dass die Unterstützung durch externe Stellen wie vera* Sport eine wichtige Rolle spielt, um Sportorganisationen bei der Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten zu begleiten.

Auf die dritte Frage - Wer trägt aus eurer Sicht die größte Verantwortung für den Schutz vor psychischer Gewalt im Sport? – sah die Mehrzahl der Antwortenden die Verantwortung bei allen im Sport beteiligten Personen, mit Sportorganisationen an zweiter und Trainer*innen an dritter Stelle.

Ohne Zweifel können alle Personen etwas dazu beitragen, ein respektvolles Umfeld im Sport zu schaffen – darin waren sich auch die Diskutantinnen einig. Ein dringender Bedarf struktureller Veränderungsmaßnahmen wurde ebenfalls geteilt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion – aufbauend auf der Frage, was Athlet*innen, benötigen würden, um psychische Gewalt zu thematisieren - war die Rolle der Trainer*innen. Es wurde deutlich, dass sie eine Schlüsselrolle bei der Prävention von Gewalt spielen, indem sie ein Empowerment stärkendes Klima schaffen können. Dieses Klima fördert - wie bei Jeannine Ohlert erfahren - die Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit der



Impulse des Publikums via Mentimeter wurden in Form einer Podiumsdiskussion mit Mag.a Claudia Koller, Mag.a Jana Bayerl und Dr.in Rosa Diketmüller (vlnr.) aufgegriffen.

Sporttreibenden und reduziert somit die Wahrscheinlichkeit von Gewalt. Die Teilnehmer*innen der Tagung waren sich einig, dass die Ausbildung von Trainer*innen in diesen Bereichen intensiviert werden muss, um langfristige Veränderungen zu bewirken.

Abschließend wurde betont, dass die politische Ebene ebenfalls eine entscheidende Verantwortung trägt, indem sie klare Vorgaben und Unterstützung für die Umsetzung von Schutzkonzepten und Präventionsmaßnahmen bietet. Rechtliche Konsequenzen müssten speziell für den Sport veranschaulicht werden, um Gewalt im Sport Einhalt zu gebieten. Konsequenzen für übergriffiges Verhalten und Gewalttaten und ein Ende der Verharmlosung fand sich ebenfalls unter den Antworten auf die letzte Frage, was das dringlichste Thema in Bezug auf psychische Gewalt sei, das im österreichischen Sport angegangen werden müsse.

Verabschiedung

Dr. Rosa Diketmüller bedankte sich bei den Teilnehmenden. Sie betonte die Fortschritte, die bereits erzielt wurden und die Notwendigkeit, weiterhin aktiv gegen Gewalt im Sport vorzugehen. Die 100% Sport Präsidentin bedankte sich in ihren Abschlussworten bei allen Vortragenden und Teilnehmenden für die aufschlussreichen Tagungsthemen und Diskussionsbeiträge und verabschiedete alle Mitwirkenden bis zur nächsten Tagung von 100% Sport.

Newsletter auf 100% Sport Homepage abonnieren und keine Veranstaltung mehr verpassen! Im Anschluss findet sich der Auszug der Mentimeter-Umfrage.

+43 (1) 3939 100 100 

office@100prozent-sport.at 

@100prozentSport 

100prozent-sport.at 

Gertrude-Fröhlich-Sandner-Str. 13/6, 1100 Wien 

Anhang: Menti-Ergebnisse

3. Österreichische Safe Sport Tagung - 03.04.2025

Was sind eurer Meinung nach die wichtigsten Maßnahmen zur Verhinderung psychischer Gewalt?

112 Antworten



Wer trägt aus eurer Sicht die größte Verantwortung für den Schutz vor psychischer Gewalt im Sport?

